

Vom Strohhut

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 21

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Strohhut

sierung der Fabrikation wurde aber die Heimarbeit auf Kosten des Fabrikbetriebes mehr und mehr zurückgedrängt. Erst heute hat sie zufolge günstiger Modeeinwirkung wieder eine gewisse Geltung bekommen. Aus Halmenspißen werden dort die unter dem Namen Spitzhut bekannten Röhrhüte geknüpft. Statt der früher verwendeten Strohtressen, die im Lande ge-



Heimarbeiterin beim Flechten eines Strohhutes



Chinageslecht, wie es importiert wird

Die Strohhutfabrikation ist keineswegs so jungen Datums, wie man allgemein anzunehmen pflegt. Schon im 16. Jahrhundert wurden solche Hüte in der Toscana hergestellt und auch exportiert. Um 1700 herum begann sich auch im Schwarzwald die Strohhut-Industrie zu entwickeln und wurde dann wahrscheinlich von dort aus



Stelle des früheren Bügels getreten sind, endgültig gegeben und durch Steifen festgehalten wird. Leder und Futter werden im Garnierraum eingesetzt, das Band gibt ihm den letzten Schliff und der Hut ist zum Tragen bereit.

Sonderaufnahmen für die «Zürcher Illustrierte» von A. Krenn in der Fabrik der Firma Fischer Söhne in Dottikon



Das Geflecht wird gebleicht

Die Presserei

flochten wurden, ist man heute zur Verfertigung genähter Hüte auf japanische und chinesische Rohprodukte angewiesen. Diese Geflechte werden in rohem Zustande importiert, zuerst gebleicht oder gefärbt und sind dann zur eigentlichen Verarbeitung in der Fabrik bereit.



Nähen der Hüte mit der Maschine

in aargauischen Freiamt eingeführt. Das Flechten von Tressen (Strohboarden) und Hüten wurde ursprünglich fast ausschließlich als Heimarbeit betrieben und bildete speziell im Winter für die landwirtschaftliche Bevölkerung eine willkommene Verdienstmöglichkeit. Mit der zunehmenden Mecha-

Vorerst werden die Geflechte mit der Maschine zum Hut genäht, der schon bei dieser Manipulation die rohe Form bekommt, die ihn dann in besonderen Pressen, die an



Blick in die «Garnitur», wo Band, Leder und Futter eingesetzt werden



Wie leicht muß da ein Strohhut sitzen . . .